

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 4

Artikel: Zum Thema Tierbuch
Autor: Egg, Gerti
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegle, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:

Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.—

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

46. Jahrgang

Heft 4

20. November 1941

Zum Thema Tierbuch

Es hat sich als eine allen interessierten Kreisen bekannte und von ihnen bestätigte Tatsache erwiesen, dass in geistigen Notzeiten die Nachfrage nach Tierbüchern steigt. Es scheint, dass der Mensch, vom Menschen enttäuscht, sich zu den Tieren als zu den Geschöpfen flüchtet, die er in einem gewissen natürlichen Sinn als unschuldig empfindet. Die Tiere stehen aber auch als unsere lebenden Mitgeschöpfe unserm ganzen Geistes- und Seelenleben am nächsten. Sich ihnen zuzuwenden, unmittelbar oder durch die Tiergeschichte als Mittlerin, ihr Dasein in seinen Aeusserungen zu belauschen, ihr Vertrauen und ihre Liebe zu erringen, Freundschaft und Treue mit ihnen zu tauschen, bedeutet für viele Erwachsene und Kinder Trost und Glück. Bedeutet Nahrung, die sich ihr Gemüt und ihre Seele im unbewussten Drang nach dem, was ihrer Entfaltung dienlich ist, zu verschaffen suchen. Wir können diese Bemühungen nur begrüßen; denn sie führen die Suchenden zu einem vertieften und lebendigen Verhältnis zur Natur. Besonders uns Städtern in unserer seelischen Verarmung, die wir meist die Beziehungen zu den geheimnisvollen, starken und tragenden Grundkräften, denen das Leben anheimgegeben ist, verloren haben, tut solche Einkehr nur gut.

Die geistigen Erkenntnisse unserer Zeit bringen es mit sich, dass wir uns von der rein egozentrischen Betrachtungsweise abgewendet haben; jener andern zu, die das Individuum, sei es nun Mensch oder Tier, nur als Teil der allumfassenden Gemeinschaft des Lebendigen gelten lassen kann. So verlegt die Tiergeschichte, modern aufgefasst, den Schwerpunkt der Darstellung vom Menschen weg in die Kreatur, die sie sich zum Ziel ihrer Forschungen und Betrachtungen setzt. Die Tiererzählung wird zum Versuch, das Tier aus seiner Einmaligkeit und Eigengesetzlichkeit heraus erklären und verstehen zu wollen als ein Lebewesen, das um seiner selbst willen da ist, eine Ausdrucksform des göttlichen Gestaltungswillens, deren Daseinszweck nicht nur nach dem Nutzen oder Schaden gewertet werden darf, den wir Menschen ihr beimessen. Die ihr eigenes Schicksal lebt, in vielen Fällen aufregender und intensiver noch als der Mensch, weil das freilebende Tier wenigstens jeden Augenblick seines Lebens all seine Kräfte zur Selbstbehauptung gegen tausend Gefahren und Feinde einsetzen muss, ein Dasein also, voll Lust oder voll Leid, ähnlich dem unsern und uns brüderlich vertraut. Der verantwortungsbewusste Tierschriftsteller wird sich darum auch redlich bemühen, das Tier nicht zu vermenschlichen, sondern es aus seiner tatsächlichen Natur heraus zu begreifen und zu schildern.

Das Tierbuch nimmt entweder ein Einzeltierschicksal zum Gegenstand der Darstellung oder dann die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Menschen und der Kreatur, die gekennzeichnet sind durch ein Zueinanderstreben und ein Zurückschrecken, durch eine schmerzliche Kluft zwischen zwei Daseinsformen, die sich nur in ganz seltenen Augenblicken überbrücken lässt. Dem Menschen gelingt im besten Fall eine zeitbedingte Schicksalsgemeinschaft mit dem Tier. Manchmal ein Augenblick des schweigenden Bewunderns, ein hoffnungsloses Anstaunen der Fremdheit und Andersartigkeit der Kreatur, des Wissens um den klaffenden Widerspruch zwischen menschlichem und tierischem Denken. Denn das Tier vermag nur entsprechend seinen naturgegebenen inneren Möglichkeiten zu denken. Ein Augenblick beglückender Kameradschaft, geheimnisvoller, seelischer Verbundenheit, einer innigen Verständigung, die keiner Worte bedarf. Ein schnelles Hinüber und Herüber wie ein Funke zwischen fremden Welten . . . Unwägbares, Gefühle ! Das scheint so wenig zu sein — und ist doch so viel ! Ist für den Tierfreund Lohn seines Werbens und Einblick in die verborgensten Regungen der Tierseele, die ihr Geheimstes nur dem öffnet, der sie voll geduldigster Liebe zu belauschen vermag. Denn es ist stets nur mangelndes Verständnis und das Unvermögen, diese feinsten Gefühlsäusserungen eines Tieres überhaupt wahrzunehmen und zu deuten, wenn man es zum blossen Triebwesen, ja Triebmechanismus stempelt. Aus diesem Mosaik kleiner und kleinster Einzelzüge setzt der Tierbeobachter seine Kenntnis des tierischen Wesens zusammen. Doch nur derjenige wird imstande sein, ein Tier ganz kennenzulernen, der es liebt. Denn wir wissen es ja von uns selbst, dass Gefühle in ihrem Tiefsten nur wieder gefühlsmässig erfasst werden können. « Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen . . . »

Die Kunstformen des alten Volkstiermärchens und der Fabel, diese verkappten Arten der Menschendarstellung, können wohl kaum als Tiergeschichten im eigentlichen Sinn des Wortes angesprochen werden. Doch haben sie durchaus ihre künstlerische Berechtigung, wenn es ihnen gelingt, bei richtiger Beobachtung des Tieres und seiner seelischen Möglichkeiten, Verständnis und Liebe für die Kreatur zu wecken. Auch das moderne, bei kleinen wie grossen Lesern gleich hochbeliebte Tiermärchen unter die eigentlichen Tierbücher einreihen zu wollen, geht wohl kaum an, obwohl es sich bei einem Teil dieser Bücher um wertvolle Dichtungen handelt. Aber sie bringen dem Leser doch, trotzdem sie unterhaltsam und ethisch hochstehend sind, das Tier in seiner eigensten Wesensart nicht näher; und gerade das scheint mir das Kriterium eines guten Tierbuches zu sein. Zu diesen Tiermärchenbüchern zählen Kiplings Dschungelbücher — das Hohelied der Bruderschaft zwischen Mensch und Tier — unerreichte Meisterwerke in ihrer Art, Lagerlöfs Niels Holgerson, Bonsels Biene Maja, Saltens Bambi und Loftings Dr. Dolittle-Bände. Der Reiz der Märchenform des Tierbuches liegt in der meisterlichen Darbietung und ungemein poetischen Darstellung des geheimnisvollen und zauberhaften Lebens und Webens der Natur und in dem glücklich getroffenen Märchenton, der Kindern wie Erwachsenen leicht eingeht. Aber über noch soviel Schönheiten dieser Dichtungsform wird gerade der feinere Beobachter und der tiefere Kenner der Tierseele den Einwand nicht unterdrücken können, dass die Gefahr besteht, dass es sich die Verfasser zu leicht machen und die Tiere gar zu

menschenähnlich schildern. Auch ist ein Zuviel des Poetischen aus künstlerischen Gründen abzulehnen (Bambi).

Der zu Unrecht vergessene Däne Svend Fleuron, der eigentliche klassische Schilderer der Tierwelt unserer Breiten, bildet mit seinen zahlreichen Tiergeschichten den Uebergang vom Tiermärchen zum Tierbuch, das auf den Erkenntnissen der modernen Tierpsychologie fusst und alle Analogien aus dem Menschenleben und auch das menschliche Denken und Handeln und den Gebrauch der menschlichen Sprache für die Tiere bedingungslos ablehnt. Als die besten Vertreter dieser literarischen Richtung möchte ich neben Fleuron den eigentlichen « Entdecker » dieser Erzählungsart, den Amerikaner E. Thompson Seton nennen, neben Löns, Eipper und Berg. Ihre Beobachtungsgabe, ihre Kenntnis der Tierseele, ihr Vermögen, das nie Beobachtete und nie Beobachtbare mittels ihrer Einfühlung so zu gestalten, dass man die einzig mögliche Wahrheit des Dargestellten spürt, auch ihre Kunst, mit wundervollen Tierphotographien den dokumentarischen Beweis für die Richtigkeit des Erzählten zu erbringen und uns damit Einblick in das Tierleben zu geben, wie es die beste Schilderung niemals zu tun vermag (Bengt Berg), stellen Spitzenleistungen der modernen Tierpsychologie und Tierbiographie dar. So vermitteln ihre Bücher dem Leser das Gefühl, nach so vielen verfälschten Darstellungen der Tiere nun wirklich die einzig richtige kennenzulernen.

Wenn ich in meinen beiden Tierbüchern : « Zoo hell ! » und « Koffis letzte Heimat » den Versuch machte, Tiererzählungen nur für Kinder zu schreiben, so tat ich das in der Absicht, ihnen, die ja mit ganz vereinzelt Ausnahmen grosse Tierfreunde sind und warmherzige, empfängliche dazu, das Tier als gleichberechtigtes Mitgeschöpf nahezubringen. Und für mich selbst sind meine Tierbücher Dank und Bekenntnis zugleich, sind Ausdruck meines eigenen Verhältnisses zum Tier. Im Zoobuch wollte ich der Jugend einmal Gelegenheit geben, hinter die Kulissen des von aussen so bewundern Zoos zu schauen, wollte ihre Ohren dem Notschrei der brüderlichen Kreatur öffnen, ihnen die Augen auf tun für all die Not, das Leid und für so viele stumme Bitten. Die Kinder sollen so die fruchtbringende Anregung erhalten, über sich selbst und ihr Verhältnis zu den Tieren nachzudenken, ihren Helferwillen zu betätigen. Denn ich will die Kinder nicht nur zum Verständnis des Tieres führen, sondern zum Mitfühlen mit ihm, zum Mitleid und zur Tierliebe. Zu einer gesunden Tierliebe, möchte ich ausdrücklich hinzufügen, die frei ist von Sentimentalität und Vermenschlichung. Den jungen Lesern soll genügend Wissen vermittelt werden, auf unterhaltende und leichtfassliche Art, damit sie jedes Geschöpf in seiner Einmaligkeit und Eigenart erkennen und schätzen lernen können. Darüber hinaus möchte ich sie jedoch einführen in die All-Einheit von Gott, Mensch und Kreatur, ihnen den Weg weisen zu tiefer Ehrfurcht vor allem Lebendigen und vor dem Leben selbst.

Gerti Egg.

Neue Jugendbücher

Es ist eine Freude zu sehen, wie viele wertvolle Kräfte sich heute in unserem kleinen Lande regen, um für unsere Jugend zu arbeiten, ihr Wege zu weisen, sie für Gutes zu begeistern, ihr Bestes zu vermitteln, in der tiefen Erkenntnis, dass nur dieses für sie gut genug ist.